



Sie alle waren am Mosaikprojekt beteiligt – und noch viele mehr: (vorne, v.l.) Mathis, Hannes und Friederike Westphal, (hinten) Paola Rosini, Malik und Swantje Crone.
Foto: tha

Auch eine Geschichte über Hoffnung

VON KATHARINA HARTWIG

Die Lüneburger Künstlerin Swantje Crone hat mit Schülerinnen und Schülern der Oberschule am Wasserturm ein Mosaik gestaltet

Lüneburg. Den Wasserturm ziert seit jüngster Zeit ein neues Kunstwerk – ein Mosaik. Die Entstehung angeleitet hat die lokale Künstlerin Swantje Crone. Sie macht bereits seit etwa den 2000er-Jahren Kunst in Lüneburg, hat ein Atelier in der Koltmannstraße, in der Nähe der St.-Nikolai-Kirche. Mosaikprojekte, vor allem mit Schulen, betreut sie seit sieben oder acht Jahren, mit Unterstützung von Paola Rosini, „weil der Materialaufwand und die pädagogische Betreuung sehr aufwendig sind“, erklärt Crone.

„Die Idee zum Mosaik kam auf, als wir unsere Ausstellung hier komplett neu gemacht haben“, so Friederike Westphal, Geschäftsführerin des Trägervereins Wasserturm Lüneburg (die selbst erst kurz danach dazu kam). Früh war klar: Das Mosaik soll von Crone sowie Schülerinnen und Schülern des Kooperationspartners Oberschule am Wasserturm kommen – und es braucht einen thematischen Bezug zum Turm. Westphal ist begeistert vom Ergebnis: „So wird jetzt die Ausstellung erst abgerundet.“

Eine Geschichte über Nachhaltigkeit – aus Lüneburg

Denn, erläutert Westphal: „Der Trägerverein Wasserturm hat schon in seiner Satzung stehen, dass er sich an den Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030 orientiert, und die aktuelle Ausstellung befasst sich mit diesen 17 Zielen, Schwerpunkt: Wasser/ Abwasser“. Den Bedingungen des Projekts, an denen nicht zu rütteln war, standen viele spontane Neujustierungen im Rahmen des Entstehungsprozesses gegenüber.

Das Mosaik sollte ursprünglich ins Bad, sei nun aber aus diversen bautechnischen wie alltagspraktischen Gründen im Treppenhaus zu sehen, verrät Westphal. Der Text, der eigentlich mit den Betrachtenden hinablaufen sollte, ist final doch kompakt oben am Startpunkt untergebracht. Und dass in dem Kunstwerk die Schule, der Wasserturm und alle Beteiligten verewigt sind – jetzt so etwas wie das zentrale Bild –, war laut der Künstlerin in ihrem ursprünglichen Entwurf noch gar nicht vorgesehen.

Sie ist aber sehr froh, dass es so gekommen ist: „Ich hatte schon von Anfang an vor, irgendwo aufblitzen zu lassen, in welcher Stadt wir hier sind“. Lüneburger Gebäude in ihren Werken zu verarbeiten, ist für viele in der Salzstadt auch ein bisschen so etwas wie ihr Markenzeichen. „Ich habe schon immer gerne Häuser verbogen“, sagt sie selbst schmunzelnd.

Und: „Dann war auf einmal diese ganze Wand noch frei, und wir haben uns gedacht, wir machen ein großes Symbol für die Kooperation.“ Die – zwischen dem Trägerverein des Turms und der Oberschule – geht dem Mosaik lang voraus. Und sie trage reiche Früchte, sind sich die Partner einig. So verfassten etwa jüngst im Rahmen einer Projektwoche Schülerinnen und Schüler ein sogenanntes Storyboard, das später die Grundlage für das neue Kunstwerk im Wasserturm werden sollte.

Die Geschichte heißt „Rettet das Korallenriff!“ und befasst sich mit den Themen Meeresverschmutzung, Umweltschutz und Nachhaltigkeit. „Sie ist vielleicht ein bisschen romantisierend“, bemerkt Crone, findet es gleichzeitig aber sehr gelungen, dass „die Geschichte so mit Ermutigung endet.“ Westphal freut der positive Ausgang, auch weil sie so „für jedermann leicht verständlich“ sei.

Der nächste Schritt auf dem Weg zum Mosaik war dann das Bemalen einiger Fliesen mit Motiven der Erzählung, das ältere Oberschülerinnen und Oberschüler besorgt haben. Die Fliesen-Unikate mussten dann gebrannt werden. „Und da ist dann eben dieses wunderbare Mosaik draus entstanden“, schwärmt Westphal. Dieser Prozess dauerte rund vier Wochen: Den Vormittag über puzzelten Schülerinnen und Schüler im selbstständig organisierten Schichtsystem mit Crone und Rosini an dem Mosaik.

„Es waren immer fünf Personen gleichzeitig im Wasserturm. Wir hatten vorher einen Plan bekommen, wo wir eintragen konnten, wer mit wem wann etwas machen wollte“, erklärt Mathis Antonischki (13) aus der 8C. Aufgabe der ersten Gruppe morgens sei immer das Blankwischen aller Fliesen gewesen, ergänzt Mitschüler Malik Schmidt (13). Jeden Tag hätten die jungen Leute außerdem morgens ihre Baustelle auf- und mittags wieder abgebaut, verrät Crone.

„Da mussten die richtig anpacken!“, denn die Kisten waren schwer und es waren derer viele, für unterschiedliche Fliesen und Fliesenscherben-Formen in unterschiedlichen Farben und Größen. „Da steckt insgesamt viel Arbeit, Liebe zum Detail und persönliches Engagement drin“, so Westphal. Die Kinder seien aufgeblüht bei dem Projekt und würden sich sehr damit identifizieren. „Erstaunlich, wie genau sie sich daran erinnern, welche Details sie jeweils gemacht haben“, findet auch Crone.

Wenn die Künstlerin mit Schülerinnen und Schülern arbeitet, haben sie und Paola Rosini dabei immer drei übergeordnete Ziele: Einmal ist es ihnen wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen „einfach mal in ein Handwerk reinschnuppern und die Technik lernen“, sagt Crone. Dann gebe es als zweiten Punkt das Wachkitzeln der jeweils eigenen Kreativität der jungen Menschen. Und als Drittes wollen sie außerdem einen Sinn für und Freude an Teamarbeit vermitteln.

Hört man die Schülerinnen und Schüler aus dem Wasserturm-Projekt darüber sprechen, dann scheinen hier alle drei Ziele erreicht zu sein. Die jungen Menschen haben auch Geduld gelernt und Problemlösungsstrategien: „Was nicht passt, wird passend gemacht! Einmal hatte ich eine Fliese, an der habe ich 20 Minuten herumgeschmirgelt, bis sie gepasst hat“, erinnert sich etwa Mathis.

Die Jagd nach dem perfekten Teil

Für Hannes Jahn (14) war es am schönsten, „wenn man am Puzzeln war und ein perfektes Teil gefunden hat“. „Das perfekte Teil“ – dieser Ausruf soll laut Swantje Crone häufig gefallen sein. „Also, wenn ich ehrlich bin, hatte ich am Anfang gar keine Lust“, gibt Malik zu. Es habe ihm dann aber doch „extrem viel Spaß gemacht, die Fliesen zu kleben“ und dabei mit seinen Freunden quatschen zu können.

Er, Hannes und Mathis hätten sogar zu den Engagiertesten Mosaik-Kleberinnen und -Klebern gehört, so Westphal. Die drei kamen sogar, als sie Schulausfall hatten und eigentlich stattdessen hätten ausschlafen können. Hannes: „Ich hatte von Anfang an Lust drauf, weil ich immer schon gerne so Handwerkskram mache. Deshalb dachte ich: Das wird cool. Und es war cool!“